

Hubertus Schmoldt, Vorsitzender der IG Bergbau, Chemie, Energie
Rede zur 10-Jahres-Feier der IG BCE
am 15.10.2007 in Hannover

Blick zurück, Blick nach vorn

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, unsere noch junge Gewerkschaft begeht heute zum ersten Mal ein Jubiläum. Zehn Jahre IG BCE, das wollen wir nutzen, um uns der Anfänge zu erinnern und unserer Ziele zu vergewissern. Gemeinsam mit Euch und gemeinsam mit Ihnen wollen wir einen Blick zurück werfen und einen Blick nach vorn wagen.

Ich freue mich sehr, Sie in der Hauptverwaltung der IG BCE begrüßen zu können, herzlich willkommen. Besonders begrüßen möchte ich die stellvertretende Vorsitzende des DGB Ingrid Sehrbrock. Begrüßen möchte ich ebenso herzlich die Repräsentanten der Arbeitgeberverbände, unsere Sozialpartner. Trotz mancher Konflikte im Detail haben wir in den vergangenen 10 Jahren immer wieder zu konstruktiver Zusammenarbeit gefunden. Seien Sie uns willkommen.

Ich freue mich, auch die Generalsekretäre der beiden großen Volksparteien bei uns begrüßen zu können. Sehr geehrter Herr Pofalla, sehr geehrter Herr Heil, herzlich willkommen. Sie haben sich die Zeit genommen, um an unserer anschließenden Podiumsdiskussion teilzunehmen. Dafür danken wir Ihnen. Ich bin sicher, wir werden eine intensive und spannende Debatte über Rolle und Aufgaben von Politik und Gewerkschaften erleben.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine Damen und Herren, in der langen Geschichte der Gewerkschaftsbewegung sind zehn Jahre eine eher kurze Zeit. Doch ich bin sicher, die vergangenen zehn Jahre werden uns in Erinnerung bleiben. Als eine Zeit großer Herausforderungen, aber auch als eine Zeit erfolgreicher Erneuerung.

Die Fusion zur IG BCE

Erfolgreich konnte die IG BCE sein, weil bereits die drei Vorgänger-Organisationen dafür Voraussetzungen geschaffen haben. Fünf Jahre dauerten die intensiven Vorbereitungen bis zur Fusion der IG Bergbau und Energie, der IG Chemie, Papier, Keramik und der Gewerkschaft Leder. Aus diesem Zusammenschluss von drei ebenso eigenständigen wie traditionsreichen Gewerkschaften ist am 6. Oktober 1997 die IG BCE hervorgegangen.

Einsichtig das Notwendige tun und weitsichtig das Richtige tun, das sind zwei wesentliche Bedingungen, um gewerkschaftliche Handlungsfähigkeit zu bewahren. Die Tugend und die Tradition von Einsicht und Weitsicht haben IG Bergbau und

Energie, IG Chemie, Papier, Keramik und die Gewerkschaft Leder in die IG BCE eingebracht. Das sind starke Wurzeln, aus denen die IG BCE erwachsen ist. Unsere IG BCE ist Ergebnis und Beweis der gewerkschaftlichen Erneuerungskraft:

Bis heute ist die Art und Weise der Fusion beispielhaft:

- In der Bereitschaft, einander zuzuhören und voneinander zu lernen.
- Im gegenseitigen Respekt und im fairen Umgang miteinander.
- In der Orientierung an neuen Anforderungen statt an alten Gewissheiten.
- In dem Bemühen, die Menschen mitzunehmen und sie zu überzeugten Mitgliedern der IG BCE zu machen.

Eine neue Organisation mit eigener Identität

Auf dieser Basis sind wir erfolgreich zusammengewachsen. Unsere IG BCE ist kein Konglomerat unterschiedlicher gewerkschaftlicher Identitäten, sondern sie ist eine neue, eigenständige Gewerkschaft mit eigener Identität.

Unsere IG BCE ruht auf zwei stabilen Säulen: Das sind Vertrauensleute und Ortsgruppen. Beide tragen die gewerkschaftliche Arbeit. Beides ist eng verbunden mit der erfolgreichen Arbeit unserer Betriebsräte. Es ist das Engagement dieser Menschen, die das Wesen unserer IG BCE ausmachen. Inhaltliche wie personelle Geschlossenheit sind unsere Markenzeichen. Beides beruht wesentlich auf der Diskussionskultur, die wir entwickelt haben.

Die IG BCE sieht sich dem Argument verpflichtet, der Offenheit gegenüber Neuem und der demokratischen Meinungsbildung. Unsere Mitglieder identifizieren sich mit der IG BCE und ihrer Politik. Denn die Menschen spüren sehr genau, nach welchen Grundsätzen wir handeln.

Uns geht es darum, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen zum Besseren zu gestalten, und in diesem Sinne nehmen wir auch Einfluss auf die politischen Rahmenbedingungen.

Wer etwas erreichen will, dem werden manchmal Zugeständnisse abverlangt, die schmerzhaft sind. Aber lieber ein konkreter Erfolg im wirklichen Leben als ein folgenloses Nein in ideologischer Reinheit. Identifikation schaffen wir, weil wir mitgestalten in Wirtschaft und Politik und weil wir Ergebnisse erzielen, die wir begründen und vertreten.

Würdigung und Dank

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, heute möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich noch einmal zu bedanken. Ich möchte mich bedanken bei den Frauen und Männern, die vor 15 Jahren daran gegangen sind, mit Einsicht und Weitsicht eine Gewerkschaft für das neue Jahrtausend zu schaffen. Stellvertretend für alle will ich die drei damaligen Vorsitzenden von Bergbau, Chemie und Leder nennen: Hans Berger, Hermann Rappe und Werner Dick. Lieber Hans, lieber Hermann, lieber Werner: Ohne Euch wäre vieles nicht möglich gewesen, worauf wir heute stolz sind. Danke!

Auch der heute hier anwesenden ehemaligen Sprecherin und den ehemaligen Sprechern des Hauptvorstandes sowie den inzwischen ausgeschiedenen gHV-Mitgliedern gebührt mein Dank für die Mitgestaltung des Fusionsprozesses und die erfolgreiche Arbeit der IG BCE.

Vorreiterrolle der IG BCE

Mit der Vorbereitung der IG BCE haben die drei Fusionsgewerkschaften einen Prozess eingeleitet, dem andere im DGB gefolgt sind. Insofern hatte die IG BCE bereits in der Stunde ihrer Geburt eine Vorreiterrolle inne.

Es ist nicht immer bequem, der erste zu sein. Aber wir bei der IG BCE sind trotzdem lieber die ersten, eben weil wir gestalten wollen. Die IG BCE ist die umfassende gewerkschaftliche Antwort auf die tief greifenden Veränderungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Globalisierung und Individualisierung, Arbeitslosigkeit und Alterung der Bevölkerung, Verschuldung und Finanzkrise des Staates sowie rascher technologischer Wandel: Mit der Größe neuer Probleme wuchs die Notwendigkeit, Ressourcen zu bündeln und gewerkschaftliches Handeln mit größerem Gewicht zu versehen.

Zukunftsoption für die Steinkohle

In der IG BCE konnten die drei Ursprungsgewerkschaften ihre Handlungsfähigkeit bündeln und stärken. Ohne die IG BCE wäre beispielsweise die jüngste Vereinbarung zur Zukunft des Steinkohlenbergbaus nicht erreichbar gewesen.

Und ohne die IG BCE gäbe es heute keine Option im Jahr 2012 für die deutsche Steinkohle nach 2018. In die politische Auseinandersetzung um die deutschen Zechen haben wir das Gewicht und den Einfluss der gesamten, größeren Organisation eingebracht. Und nur deshalb hat der Grundsatz „Keiner fällt ins Bergfreie“ weiterhin Gültigkeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

- Wir haben nicht zugelassen, dass die Menschen im schwarzen und weißen Bereich gegeneinander ausgespielt werden
- Wir haben es geschafft, soziale Absicherung und Optionen auf die Zukunft miteinander zu verbinden und
- Wir haben neue Perspektiven in den Revieren und für die Standorte von Evonik, also Degussa, Steag und Immobilien eröffnet.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

die jüngsten Entscheidungen zur Steinkohle in Deutschland haben uns viel abverlangt. Das waren Wochen von historischer Bedeutung und auch für mich persönlich, das will ich nicht verhehlen, von größter Belastung. Nie ist mir eine Zustimmung schwerer gefallen als in diesem Fall.

Aber ich habe auch noch nie erlebt, dass die betroffenen Menschen so verantwortlich mit Entscheidungen von solcher Tragweite umgegangen sind. Ich bedanke mich bei allen, die dazu ihren Beitrag geleistet haben. Denn trotz aller unbestreitbaren Enttäuschungen können wir doch stolz darauf sein, wie wir gemeinsam diese Herausforderung erfolgreich bewältigt haben.

Wandel als Kontinuum

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, der Wandel war, ist und bleibt ein Phänomen von Beständigkeit.

Veränderungsprozesse begleiten und abfedern oder selbst in Gang bringen, das wird auch zukünftig unsere zentrale Aufgabe sein. So wie in den vergangenen zehn Jahren.

Unser Modell Deutschland

Wichtig ist, dabei nicht die Orientierung zu verlieren. Das haben wir schon in der Gründungsphase unserer Gewerkschaft erkannt und die IG BCE mit einem modernen Leitbild ausgerüstet.

Dieses Leitbild wiederum war Grundlage unserer Kampagne „Modell Deutschland: Zuerst der Mensch“.

- Wir wollen soziale Marktwirtschaft und Sozialpartnerschaft.
- Wir wollen eine Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung mit Gewerkschaften und Betriebsräten, mit Mitbestimmung, sowie Teilhabe und sozialem Ausgleich.

und

- Wir wollen, dass sich das Modell Deutschland als Teil der europäischen Wirtschafts- und Sozialordnung behauptet, und zwar gegenüber der Idee einer reinen Marktwirtschaft, die sich allein am maximalen Profit ausrichtet.

Den Reformprozess mitgestalten

Was wir nicht wollen, ist, dass alles beim Alten bleibt. Denn das wäre nicht nur wirklichkeitsfern, sondern auch fortschrittsfeindlich. Deshalb beteiligen wir uns am Reformprozess in Deutschland. Wir wissen: Es hilft den Menschen nicht, sondern schadet ihnen, wenn an mangelnder Einsicht das Notwendige scheitert.

Demographischer Wandel, Globalisierung, die Finanznot des Staates, das sind reale Erscheinungen, für die im Hier und Jetzt Lösungen gefunden werden müssen. Daran beteiligen wir uns. In der Auseinandersetzung mit der Politik, in der Diskussion im DGB, im Ringen mit den Arbeitgebern. Wir wollen sozial gerechte Reformen, aber keinen Systemwechsel. Denn Zustimmung finden Gewerkschaften dann, wenn sie Lösungen für Probleme anbieten.

Lassen Sie mich an dieser Stelle die aktuelle Diskussion um das Arbeitslosengeld I aufgreifen. Bei aller grundsätzlichen Zustimmung zur Agenda 2010 haben wir immer deutlich gesagt: Es gibt gute Gründe, dass ältere Arbeitnehmer länger Arbeitslosengeld erhalten müssen, wenn sie arbeitslos werden. Dabei bleibt es! Denn die Arbeitsmarktchancen der Älteren sind nach wie vor schlechter als die jüngerer Arbeitnehmer. Es ist deshalb geboten und nur gerecht, die Reformpolitik an dieser Stelle zu korrigieren.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine Damen und Herren, Glaubwürdigkeit ist das vielleicht wichtigste Kapital, das die IG BCE in zehn Jahren angesammelt hat. Bei uns gibt es keine Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Nichts versprechen, was man nicht auch halten kann, keine Erwartungen wecken, die man nicht erfüllen kann: das ist der Grundsatz, an dem wir unsere Politik auch in Zukunft ausrichten – aus politischer Klugheit, aber vor allem aus Respekt vor unseren Mitgliedern.

Innovative Tarifpolitik

Beispielhaft dafür steht unsere Tarifpolitik. Sie ist ein Ausweis unserer Innovationskraft. Zum Beispiel mit Öffnungsklauseln bei hoher Bindekraft der Flächentarife. Immer wieder war es die IG BCE, die sich neuer Themen angenommen und zu guten Ergebnissen geführt hat. Das hat uns manchen Streit, letztlich aber Anerkennung und Respekt eingebracht.

Die IG BCE ist keine Tarifmaschine alter Art. Unsere innovative Tarifpolitik beruht vielmehr darauf, dass wir Tarif- und Gesellschaftspolitik miteinander verbinden. Unser Handeln orientiert sich auch in der Tarifpolitik am größtmöglichen Mitgliederinteresse und an der Gesamtverantwortung.

In Zukunft wird es nicht zuletzt darauf ankommen, einen gleitenden Übergang in den Ruhestand zu ermöglichen. Wir brauchen dazu eine Verbindung von gesetzlichen und tariflichen Instrumenten. Teilrente, Zeitguthaben, individuelle Altersvorsorge und Lebensarbeitszeit müssen in ein neues Gesamtkonzept gebracht werden. Das ist zu verbinden mit alternsgerechten Arbeitsplätzen. Denn die Rente mit 67 ist sicherlich keine ausreichende Antwort auf den demographischen Wandel.

Die Machtprobe der Marktradikalen

Unsere tarifpolitischen Erfolge sind umso bemerkenswerter, als wir uns in den vergangenen Jahren heftiger Angriffe aus Wirtschaft und Politik erwehren mussten. Erstmals in der Nachkriegsgeschichte haben konservative und neoliberale Kräfte die soziale Marktwirtschaft offen bekämpft und den Mitgestaltungsanspruch der Gewerkschaften grundsätzlich verneint. Man hat die prinzipielle Machtfrage gestellt, in der Auseinandersetzung um die Tarifautonomie genauso wie im Streit um Mitbestimmung und Arbeitnehmerrechte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, gemeinsam mit dem DGB ist dieser Angriff abgewehrt, das hat Kraft gekostet, aber die Gewerkschaften haben eben auch Stärke gezeigt. Allerdings sollte niemand meinen, die Auseinandersetzung wäre für alle Zeit entschieden. Ich befürchte im Gegenteil, dass unser Land, aber auch die Gewerkschaften Schaden nehmen könnten, wenn rechts und links die politischen Kräfte an Einfluss gewinnen sollten.

Parteien und Gewerkschaft

Quasi in Resonanz auf die Marktradikalen hat sich eine neue Linkspartei gebildet. Ich kann nur davor warnen, sich Illusionen hinzugeben. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass alle Versuche gescheitert sind, mit ähnlichen Gruppierungen auf der Linken gewerkschaftliche Politik durchsetzen zu wollen.

Wir sollten aus der über 100jährigen Geschichte der Arbeiterbewegung lernen und uns erinnern: Erfolgreich waren Gewerkschaften und SPD immer dann, wenn sie gemeinsam Position bezogen haben und wenn sie gemeinsame Ziele verfolgt haben.

Natürlich nehmen Parteien und Gewerkschaften unterschiedliche Aufgaben und Rollen wahr. Natürlich ist die IG BCE eine Einheitsgewerkschaft, in der sich Menschen mit unterschiedlicher parteipolitischer Präferenz engagieren. Aber genauso eindeutig gibt es gemeinsame Wurzeln, aus denen heraus eine besondere Nähe und Verbindung entstanden ist.

Historisch gewachsen sind auch die Gemeinsamkeiten mit der christlichen Soziallehre. Sie hat ihren Platz in der Union, daraus ergeben sich für uns immer wieder Anknüpfungspunkte. Wir verstehen das als Chance, weiterhin gewerkschaftliche Anliegen in der Union zur Geltung zu bringen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine Damen und Herren, Wenn es eine Lehre gibt, die wir aus den Auseinandersetzungen um die Modernisierung des Modells Deutschland ziehen können, dann die: Wer die Menschen nicht überzeugt und mitnimmt, findet auch für unvermeidbare Veränderungen keine Mehrheiten. Und wer dabei gegen das Prinzip sozialer Gerechtigkeit verstößt, weckt Widerstände. Die Politik und gerade die beiden großen

Volksparteien wären gut beraten, das immer im Auge zu behalten. Genauso sollte sich die Politik bewusst sein, dass sie Partner benötigt, um Entscheidungen zu vermitteln und in der komplexen Wirklichkeit von Wirtschaft und Gesellschaft umzusetzen.

Zurück zu englischen Verhältnissen?

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine Damen und Herren, mit Kleingewerkschaften ist das sicher nicht zu leisten. Wenn das Beispiel von Lokführern, Flugkapitänen oder Krankenhausärzten Schule macht, dann erleben wir hier in Deutschland Verhältnisse, wie sie aus England ungut in Erinnerung sind. Wenn sich das kleinstmögliche gemeinsame Interesse mit der größtmöglichen Durchsetzungschance verbindet, dann folgt daraus nicht nur eine Entsolidarisierung, sondern schlicht ein Chaos in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

Bei manchen auf Seiten der Konservativen und Liberalen herrscht teilweise unverhohlene Schadenfreude. Da glaubt man, es sei gut, dass neue Miniverbände die großen Gewerkschaften schwächen. Doppelzünftig treten da einige für einen neuen Flächentarif für wenige Lokführer ein. Das sind dieselben Leute, die sonst bei jeder Gelegenheit dem Flächentarif die Daseinsberechtigung absprechen.

Wahr ist, dass starke Gewerkschaften für unser Land weit mehr leisten als man gemeinhin zu Kenntnis nimmt. Wahr ist auch: Wer den Egoismus von Kleingruppen ermutigt, schadet unserem Land und das geht zu Lasten des sozialen Friedens.

Herausforderung Rechtsextremismus

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, der Rechtsextremismus beispielsweise gewinnt in Deutschland seit einigen Jahren an Bedeutung. Es ist schwer zu ertragen, dass in den Parlamenten wieder Parteien einziehen, die in der Nachfolge der NSDAP stehen. Es ist unerträglich, dass mancherorts Menschen anderer Nationalität oder Hautfarbe um Leib und Leben fürchten müssen.

In den Betrieben aber haben die NPD und andere rechtsradikale Gruppierungen bislang keinen Fuß gefasst. Unsere IG BCE hat das in ihrem Organisationsbereich erfolgreich verhindert. Doch in jüngster Zeit erleben wir, dass sich die rechtsextremen Kräfte systematisch und gezielt darum bemühen, in den Betrieben an Einfluss zuzulegen.

Kolleginnen und Kollegen, sagt den Menschen: Lasst Euch von den neuen Nazis nicht hinters Licht führen! Sagt ihnen: Parolen lösen keine Probleme, denn diese Nazis sind unser Problem! Doch den Rechtsextremismus können wir nicht allein bekämpfen. Genauso wenig wie das allein die Politik kann. Es genügt auch nicht, nach jedem Gewaltexzess in das immer gleiche Muster von Betroffenheit zu verfallen. Wir brauchen eine parteiübergreifende, langfristig angelegte Strategie gegen Rechts. Das Eintreten für Demokratie und Toleranz ist uns ein geschichtlicher Auftrag, der an Aktualität nichts einbebußt hat, sondern im Gegenteil unser gemeinsames Engagement fordert.

Industriepolitik als Aufgabe

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, künftig werden wir uns auch stärker noch als in den vergangenen Jahren darum kümmern müssen, die Rahmenbedingungen für Zukunftsbranchen in Deutschland zu verbessern.

Bio- und Gentechnologie zählen dazu, die Energiepolitik ist für die Industrie in Deutschland von genauso entscheidender Bedeutung, aber auch Bildung und Innovation.

Im Rahmen unserer industriepolitischen Aktivitäten handeln wir nicht allein im Interesse unserer Mitglieder, sondern wiederum in Verantwortung für das Ganze. Wir haben hart und erfolgreich für eine vernünftige Chemikalienpolitik in Europa gestritten, genauso intensiv um den Emissionshandel. Jetzt stehen wir in der Klima- und Energiepolitik vor ähnlichen Herausforderungen.

Wir wissen um die Gefahren des Klimawandels und wir stellen uns neuen Aufgaben. Aber wir wissen auch um die Bedeutung industrieller Produktion für unser Land. Deshalb muss die industrielle Basis intakt und leistungsstark bleiben.

Wir streiten für gute Bedingungen der Unternehmen am Standort Deutschland, weil das die Voraussetzung für gute Arbeitsplätze ist. Wir sind uns bewusst, dass im Zuge der Globalisierung der Wettbewerb an Intensität zugenommen hat. Uns braucht auch niemand zu erklären, dass unser Wohlstand auf einem Vorsprung an Wissen und Technik beruht. Wir haben in vielen Fällen Vorleistungen erbracht, damit diese Stärken zur Geltung kommen. Der derzeitige Aufschwung kommt nicht von ungefähr, sondern ist in erster Linie von unseren Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben erarbeitet.

Das zahlt sich in zusätzlichen Arbeitsplätzen aus, so weit, so gut. Es geht allerdings nicht an, dass die Unternehmen den zusätzlichen Personalbedarf mit Leiharbeit decken. Was da gegenwärtig geschieht, das ist nichts anderes als eine schleichende Unterwanderung tariflicher und sozialer Standards. Leiharbeit ist das Gegenteil von guter Arbeit, das wissen wir spätestens seit dem neuen Gute-Arbeit-Index. Leiharbeit ist auch kein Konzept, mit dem sich der Standort Deutschland dauerhaft im Wettbewerb behaupten könnte.

Die Politik hat uns Leiharbeit als einen Weg verkauft, auf dem Menschen aus der Arbeitslosigkeit geführt werden. Jetzt sehen wir, dass auf diesem Weg reguläre Arbeitsplätze abgebaut, Leiharbeit aber aufgebaut wird und wir erleben eine zunehmende Spaltung der Belegschaften. Das werden wir nicht hinnehmen. Denn grundsätzlich muss gelten: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, die Einzelheiten regeln dann die Tarifverträge. Dies muss die Politik in einer gesetzlichen Regelung auf den Weg bringen.

Öffnen der eigenen Organisation

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, die IG BCE als ein Projekt gewerkschaftlicher Erneuerung im Wandel der Zeiten unterzieht sich seit ihrer Gründung selbst einer fortwährenden Überprüfung. Sind unsere Formen gewerkschaftlicher Arbeit noch zeitgemäß? Sprechen wir in der richtigen Weise die Menschen an? Erreichen wir mit unseren Themen diejenigen, für die wir etwas erreichen wollen?

Quasi von ihrer Gründung an hat die IG BCE die Chance genutzt, die bekannten Strukturen gewerkschaftlichen Wirkens zu hinterfragen. Wir haben Initiativen wie OPUS und Stark gestartet, um zu einer Optimierung unserer Strukturen zu gelangen und wir sind neue Wege gegangen. Dennoch haben wir Mitglieder verloren, und zwar nicht nur aus konjunkturellen Gründen.

Natürlich ist die Zahl der Beschäftigten in vielen Branchen und Betrieben geschrumpft, gerade in solchen, in den wir traditionell stark waren und sind. Aber genauso wahr ist, dass wir unser Potential nicht ausschöpfen. Das muss sich

ändern, denn die Stärke einer Gewerkschaft hängt nun einmal wesentlich von der Zahl der Menschen ab, die sie vereinigt.

Gleichzeitig bin ich stolz auf das, was wir schon erreicht haben. Ein gutes Beispiel dafür sind unsere Erfolge in der Jugendarbeit. Aber wir müssen und wir wollen weiter an Attraktivität zulegen. Das setzt die Bereitschaft zur Veränderung voraus. Hin zu den Menschen, die uns bisher noch fern stehen, hin zu ihren Themen, offen sein für neue Arbeitsformen: Das verbirgt sich hinter unserem neuen Konzept der Zielgruppenarbeit. Ich bin sicher, wir werden auf diese Weise weiter an Zustimmung, an Mitgliedern und damit auch an Kraft gewinnen.

Die Kontinuität gewerkschaftlicher Werte

Der Prozess der Erneuerung ist kein Selbstzweck, sondern er ist Voraussetzung, um unsere Werte in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zur Geltung zu bringen. Wir wollen und wir müssen an Kraft gewinnen, um unsere Ideale von Mitmenschlichkeit, Solidarität und Gerechtigkeit Wirklichkeit werden zu lassen.

Unser Handeln ist wertgebunden, das ist unsere Verpflichtung unseren Mitgliedern gegenüber. Denn so unterschiedlich die Menschen in der IG BCE auch sein mögen, so teilen sie doch gemeinsame Vorstellungen von einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der gilt „Zuerst der Mensch“.

In dieser Wertorientierung und in der Kontinuität ihrer Werte selbst steht die IG BCE in ungebrochener Tradition zu ihren Vorläuferorganisationen. Wir sind im Wandel, wir sind im Prozess der Erneuerung aber mit dem klaren Ziel, das Wesentliche zu wahren:

- Die Idee einer gerechten und fairen Gesellschaft,
- des solidarischen Miteinanders,
- der Teilhabe und Mitbestimmung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer,
- einer nachhaltigen ökonomischen, ökologischen und sozialen Entwicklung.

Ich bin fest überzeugt, dass wir in den nächsten zehn Jahren ähnlich erfolgreich für diese Ziele streiten werden, wie wir es in den vergangenen zehn Jahren getan haben. In diesen zehn Jahren haben wir Grundlagen geschaffen, Grundlagen für eine gute Zukunft der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Grundlagen für eine gute Entwicklung unseres Landes. Darauf werden wir aufbauen und erfolgreich sein!

Mit unserer IG BCE.

Glück auf.